



Hessisches Kultusministerium



# **Berufliche Schulen des Landes Hessen**

**Lehrplan der  
Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung  
Allgemeinbildender Lernbereich  
Evangelische Religion**

## Inhaltsverzeichnis

<b>Gemeinsame Präambel</b>	<b>3</b>
1. Geltungsbereich der Lehrpläne der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung	3
2. Allgemeine Zielsetzungen und Schwerpunkte der Ausbildung	3
3. Lehrpläne, Bildungsstandards und Kompetenzen	4
<b>Teil A Grundlegungen für das Unterrichtsfach Evangelische Religion</b>	<b>5</b>
1. Aufgaben und Ziele des Faches	5
2. Didaktisch-methodische Grundlagen	7
<b>Teil B Unterrichtspraktischer Teil</b>	<b>9</b>
1. Übersicht der Themenfelder und deren Zeitrichtwerte	9
2. Kompetenzen und Inhalte	10
Religion	10
Beziehungen (Partnerschaft/Familie)	12
Konflikte und Krisen	14
Arbeit und Beruf	15
3. Abschlussprofil Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung	17

## **Gemeinsame Präambel**

### **1. Geltungsbereich der Lehrpläne der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung**

Die Lehrpläne gelten für die Fächer des allgemeinbildenden Lernbereichs der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung. Die rechtliche Grundlage bilden die §§ 39(6), 52, 55(8), 59 und 62(3) des Hessischen Schulgesetzes in der Fassung vom 1. August 2005 sowie die „Verordnung über die Ausbildung und Abschlussprüfungen in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung“ vom 10. August 2006.

Der Unterricht im berufsbildenden Lernbereich erfolgt in den Lernfeldern auf der Grundlage von Basisqualifikationen und Qualifizierungsbausteinen, die sich an den Lerninhalten der Ausbildungsordnungen sowie an den entsprechenden Rahmenlehrplänen anerkannter Ausbildungsberufe orientieren.

### **2. Allgemeine Zielsetzungen und Schwerpunkte der Ausbildung**

Die Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung werden von Jugendlichen besucht, die nach Beendigung der allgemeinbildenden Schule kein Ausbildungs- oder Arbeitsverhältnis eingehen konnten. Sie ermöglichen es ihren Absolventen, eine Berufsausbildung zu beginnen, ein Arbeitsverhältnis erfolgreich einzugehen und zusätzlich einen dem Hauptschulabschluss gleichwertigen oder höheren Abschluss zu erwerben. Das ist vor dem Hintergrund des Zusammenhangs von Armutsgefährdung und Schulabschluss von hoher gesellschaftspolitischer Bedeutung. Die Schülerinnen und Schüler sollen darüber hinaus dazu ermutigt werden, auf der Grundlage einer realistischen Einschätzung ihrer Fähigkeiten und Möglichkeiten, Perspektiven für ein sinnerfülltes und aktives Leben zu entwickeln. Die Stärkung des Selbstwertgefühls und der Bereitschaft, sich an öffentlichen Angelegenheiten zu beteiligen, ist ein zentrales Ziel des Bildungsgangs.

Darin liegt – neben der Vermittlung notwendiger fachlicher Grundqualifikationen, die vor allem auf die Sicherheit in den Kulturtechniken zielen - der Bildungsauftrag der Fächer des allgemeinbildenden Lernbereichs.

Bei der Verfolgung dieses Bildungsauftrags ist eine starke Verzahnung der Fächer des allgemeinbildenden Lernbereichs mit den Lernfeldern des berufsbildenden Lernbereichs erforderlich.

Die Bereitschaft und Fähigkeit für Arbeit und Beruf einerseits und Lebenstüchtigkeit und personale Stärke andererseits bedingen einander. Darauf sind die spezifischen fachlichen Beiträge aller Fächer der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung zu beziehen. Deswegen sind ein ständiger Austausch und Absprachen aller Lehrkräfte der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung bezüglich ihrer Arbeitsschwerpunkte erforderlich. Die dauernde und verlässliche Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer ist für eine erfolgreiche Arbeit in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung unerlässlich.

Die Schülerinnen und Schüler der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung besuchen aus unterschiedlichen Gründen vor dem Hintergrund spezifischer Erfahrungen diesen Bildungsgang. Sie sind von unterschiedlich stark ausgeprägten Brüchen in der bisherigen schulischen Sozialisation und häufig instabilen Familien- und Lebensumständen betroffen. Um diesen Problemlagen begegnen zu können, sind Unterrichtskonzeptionen und Lernformen erforderlich, die das Können und Gelingen betonen. Wenn an den individuellen Stärken der Schülerinnen und Schüler angeknüpft wird, können Motivation und eine neue Leistungsbereitschaft gefördert werden.

Dazu ist eine differenzierte Wahrnehmung der Stärken und Schwächen eines jeden einzelnen Schülers notwendig. Diese Potentialanalyse ist eine gemeinsame Aufgabe von Lehrkraft und Schülerin bzw. Schüler und den beteiligten sozialpädagogischen Fachkräften. Sie bildet die Grundlage für eine angemessene individuelle Förderung, die für alle Fächer des allgemeinbildenden Lernbereichs einen verbindlichen Schwerpunkt der Arbeit darstellt.

### **3. Lehrpläne, Bildungsstandards und Kompetenzen**

Die Lehrpläne für die allgemeinbildenden Fächer der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung orientieren sich an den Qualifikationsbeschreibungen, die in den Abschlussprofilen der entsprechenden Fächer der Lehrpläne der Hauptschule enthalten sind.

Die in den Bildungsstandards der KMK für die Fächer Deutsch, Mathematik und Englisch enthaltenen Anforderungen für den Hauptschulabschluss bilden einen weiteren Orientierungsrahmen, die der vorliegende Lehrplan in diesen Fächern berücksichtigt.

Alle allgemeinbildenden Fächer der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung beschreiben in diesem Lehrplan die fachbezogenen Kompetenzen, die die Schülerinnen und Schüler am Ende des Ausbildungsgangs erworben haben. Diese Kompetenzen werden als Könnensleistungen ausgedrückt, die sowohl fachliche Wissensbestände wie fachübergreifende Fähigkeiten umfassen.

Gemeinsam tragen alle Fächer der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung zur Stärkung und Entwicklung von personalen und sozialen Kompetenzen bei, die folgende Aspekte umfassen:

- Lernbereitschaft, Selbstständigkeit und Verantwortungsbereitschaft
- Ausdauer, Belastbarkeit und Frustrationstoleranz
- Gewissenhaftigkeit und Zuverlässigkeit
- Kommunikations- und Teamfähigkeit
- Gerechtigkeitssinn und Kritikfähigkeit

## Teil A Grundlegungen für das Unterrichtsfach Evangelische Religion

### 1. Aufgaben und Ziele des Faches

Evangelischer Religionsunterricht leistet einen eigenständigen Beitrag zur Identitätsfindung und Vergewisserung von Jugendlichen und jungen Erwachsenen in einer von Pluralität geprägten Lebens- und Erfahrungswelt. Er trägt zur persönlichen religiösen Orientierung und Bildung bei, indem er Schülerinnen und Schüler mit der eigenen religiösen Tradition und Lebenswelt vertraut macht; er regt an, sie in Anspruch zu nehmen, sich mit ihr begründet auseinander zu setzen, sie in der eigenen Lebenswelt wahrnehmen zu können und sie mit der jeweiligen Lebenswirklichkeit in Verbindung zu bringen. Er ermöglicht zugleich die Wahrnehmung und das Kennenlernen anderer religiöser und weltanschaulicher Orientierungen, leitet zu fundiertem Dialog und Auseinandersetzung mit anderen Überzeugungen an und fördert so das wechselseitige Verstehen und den solidarischen Umgang. Die Prozesse der Identitätsbildung und der Verständigung bleiben aufeinander bezogen.

Religionsunterricht bewahrt und beantwortet die Frage nach Gott auf dem Hintergrund der Zeugnisse der christlichen Glaubenserfahrung in Geschichte und Gegenwart und verweist auf die Ernsthaftigkeit des Wahrheitsproblems. Auf der Basis der Überzeugung, dass der Mensch sein Leben und sein Heil nicht sich selbst verdankt, eröffnet er Perspektiven der Lebenszuversicht und der Hoffnung und regt zu verantwortlichem Leben in Entsprechung zum Handeln Gottes an. Auch in seiner konfessionellen Gestalt ist der Religionsunterricht offen für alle Schülerinnen und Schüler und für die Kooperation mit anderen Unterrichtsfächern.

Religionslehrerinnen und Religionslehrer begleiten Schülerinnen und Schüler

- im Prozess ihrer personalen Entwicklung und Identitätssuche,
- bei der Klärung ihrer Erfahrungen in Schule und der übrigen Lebenswelt,
- in der Auseinandersetzung mit Lebensentwürfen, Anforderungen und Hoffnungsperspektiven,
- im Blick auf ihre Mitverantwortung für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
- im Dialog mit Jugendlichen anderer religiöser Identität und Herkunft.

Der Religionsunterricht in der Berufsschule bringt Perspektiven von Lebens- und Weltdeutung im Horizont des christlichen Glaubens ein und verweist auf Symbole, Gestalten und Gestaltungen christlicher Tradition und Lebenspraxis. Dadurch werden spezifisch begründete Sinndeutungen und Lebensperspektiven erschlossen, zu denen sich die Schülerinnen und Schüler in freier Entscheidung verhalten können.

Die Ziele des evangelischen Religionsunterrichts umfassen Kenntnisse, Fähigkeiten und Haltungen. Zu unterscheiden sind daher:

- die inhaltlichen Anforderungen, die Grundwissen über den christlichen Glauben und andere Religionen umfassen (inhaltsbezogene Kompetenzen),
- die in der Auseinandersetzung mit diesen Inhalten zu erwerbenden, nicht ausschließlich fachbezogenen, aber fachrelevanten, allgemeinen Kompetenzen (z.B. religiöse Phänomene wahrnehmen und beschreiben, religiöse Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten, in religiösen und ethischen Fragen begründet urteilen, am religiösen Dialog argumentierend teilnehmen, religiöse Ausdrucks- und Gestaltungsformen verwenden),
- christliche Haltungen und Einstellungen, die im Religionsunterricht gefördert werden (z.B.: Wachheit für letzte Fragen, Lebensfreude, Engagement, Dankbarkeit für das eige-

ne Leben und die ganze Schöpfung, Sensibilität für das Leiden anderer, Hoffnung auf Versöhnung über den Tod hinaus, Wertschätzung von Arbeit und Beruf). Dadurch erweitert und akzentuiert der Religionsunterricht die Haltungen und Einstellungen, die in allen Unterrichtsfächern gefördert werden wie z.B. Verantwortungsbereitschaft, Freiheitsliebe, Respekt vor anderen Menschen, Gerechtigkeit und Solidarität.

Entsprechend eines Kompetenzbegriffes, der über eine bloß ausbildungsorientierte Qualifizierung hinausgeht, erhält der evangelische Religionsunterricht den spezifischen Auftrag, einen Beitrag zur Förderung einer umfassenden (Lebens-)Handlungskompetenz der Jugendlichen zu leisten. Nicht nur die berufliche Zukunft, sondern die Fähigkeit zu einer umfassenden Lebensgestaltung und –bewältigung durch Festigung der Persönlichkeit muss im Mittelpunkt stehen.

Dabei weiß sich der evangelische Religionsunterricht in der biblisch bezeugten Kommunikation Gottes mit den Menschen als Bundespartner begründet. Er orientiert sich an der Rechtfertigungslehre, die in ihren wesentlichen Anliegen beide Konfessionen verbindet. Diese bezeugt den Glauben an die unbedingte Annahme des Menschen durch Gott, der keinerlei menschliche Vorleistungen voraussetzt. Für die von Gott zukommende Rechtfertigung können lebensgeschichtliche Erfahrungen des Bejahtseins ansprechbar gemacht werden; so wird eine Selbstbejahung auch in Differenzerfahrungen ermöglicht. Zugleich macht diese Erfahrung die Abgrenzung zu dem möglich, was man nicht sein will. Sie ermöglicht die verständigungs-bereite Zuwendung zum Anderen und Fremden. Der Religionsunterricht bringt in den Bildungsprozess spezifische Perspektiven gemeinsamen Lebens, der Hoffnung und Lebenszuversicht ein, die sich auf Gottes menschenfreundliches „Zur-Welt-Kommen“ gründen.

Mit den Jugendlichen in den berufsvorbereitenden Bildungsgängen, die sich meist in einer schwierigen Lebensphase befinden, die sowohl nach der Fremd- als auch ihrer Selbstwahrnehmung in ihrer schulischen Laufbahn gescheitert sind, gilt es, ihr Leben unter dieser Perspektive neu zu betrachten und zu deuten.

Diese Chance ist im Religionsunterricht gegeben, da bei allen zu beobachtenden negativen Auffälligkeiten (soziales Verhalten, Motivation, Leistungsschwächen u.s.w.) die Jugendlichen aufgrund ihrer Lebenserfahrung oft über erstaunliche Ressourcen und Strategien zur Alltagsbewältigung verfügen. Sie zeigen, wenn sie sich angenommen fühlen, eine ausgeprägte Emotionalität und Aufgeschlossenheit für lebensrelevante Fragen und Aufgaben.

Dabei ist zu beobachten, dass das Thema Religion vor allem auf der phänomenologischen Ebene ihre Aufmerksamkeit findet und sie sich nicht scheuen, nach der Bedeutung von scheinbar selbstverständlichen Ritualen, Riten, Formen und Glaubensinhalten in ihrem Erfahrungs-bereich zu fragen. Hier liegt eine besondere Aufgabe und Chance für den Religionsunterricht, ein Orientierungswissen in Sachen Religion aufzubauen und die religiösen „Sachen“ zu klären. Dies wird auch dadurch besonders wichtig, da ihnen Religion durch die besondere Zusammensetzung der Lerngruppen mit ihren vielfältigen religiös-kulturellen Hintergründen unmittelbar begegnet.

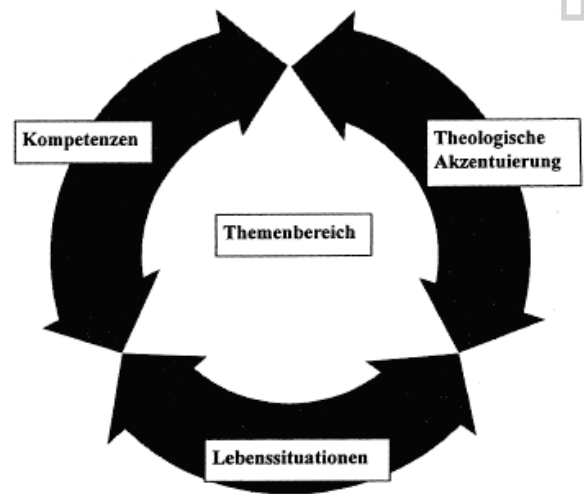
Weitere unmittelbare Zugänge ergeben sich oft über die Erfahrungen im Praktikum, in der Begegnung mit den Arbeitskollegen anderer Religionen, den Erfahrungen mit Festen, Symbolen etc., mit Speisevorschriften in der Gastronomie, mit Leid und Tod in den Pflegeeinrichtungen. Hier lohnt es sich, die Fragen vom Sinn des Lebens und Arbeiten, über die eigenen Talente und Grenzen, von Rechten und Pflichten und die Bedeutung von Arbeit und Beruf aufzugreifen und zu bearbeiten.

Entwicklungspsychologisch und erfahrungsbezogen steht naturgemäß die Frage nach gelingenden Beziehungen in Familie und Freundschaft und die erlebten Konflikte und Krisen in ihrem Alltag im Vordergrund.

## 2. Didaktisch-methodische Grundlagen

Neben den anzustrebenden Kompetenzen orientiert sich der Religionsunterricht in seiner didaktischen Struktur an gegenwärtigen und zukünftigen Lebenserfahrungen bzw. Lebenssituationen der Jugendlichen und der theologischen Akzentuierung. Die Lebenswelt Jugendlicher wird in Beziehung zu überliefertem Glaubensgut, Glaubens- und Lebenserfahrungen gesetzt. Umgekehrt akzentuiert er Glaubensaussagen auf die Lebenswelt der Jugendlichen hin. Die Korrelation erfährt eine weitere Präzisierung durch den Ausweis der zu erwerbenden Kompetenzen.

Diese drei Strukturelemente stehen nicht in einem hierarchischen Verhältnis zueinander, sondern bedingen und korrigieren sich wechselseitig. Der Religionsunterricht hat bei aller Lebensweltorientierung mit der Theologie einen eindeutigen, primären fachwissenschaftlichen Bezug. Andererseits müssen die fachwissenschaftlichen Erkenntnisse immer mit Blick auf die Lebenswelt der Jugendlichen hin akzentuiert werden, um letztlich Kompetenzen in Form von Wissen, Fähigkeiten und Haltungen anzustreben, die für die Lebensbewältigung der jungen Menschen Relevanz besitzen und für diese auch im Idealfall unmittelbar einsichtig sind.



### **Handlungskompetenz, Projektorientierung, fächerübergreifendes Lernen**

Für die Entwicklung einer umfassenden Lebenshandlungskompetenz ist es besonders wichtig, Lernsituationen und Methoden anzubieten, die den Jugendlichen Erfahrungen, selbstständiges Lernen, Entwicklungen und Übungsphasen ermöglichen.

Die Unterrichtsmethode des handlungs- und projektorientierten Lernens kann diesen Ansprüchen in besonderer Weise gerecht werden. Bei entsprechender Vorbereitung und dem Eingehen auf die besonderen Stärken und Schwächen der Jugendlichen kann die Möglichkeit geschaffen werden, dass sie kleine Erfolge erzielen, sie miteinander und voneinander lernen, selbst etwas zum Gelingen des Projektes beitragen und mitgestalten können.

Für alle Unterrichtsfächer in diesem Bildungsgang sollte nach Möglichkeiten „fächerübergreifenden Lernens“ gesucht werden. Auch für den Religionsunterricht ergeben sich oft unerwartete Möglichkeiten, seine besondere Perspektive in den verwandten Themenbereichen (z.B. Arbeit und Beruf) einzubringen.

Besonders wichtig für den Religionsunterricht sind unmittelbare Begegnungen mit besonderen Persönlichkeiten und Besuche von Orten gelebten Glaubens (Kirchlich-soziale Einrichtungen, Kirchenräume etc.)



Schulinterne Umsetzung des Lehrplans

Die eigentliche Umsetzung des Lehrplans erfolgt vor Ort durch die Lehrerteams unter Berücksichtigung der besonderen Rahmenbedingungen und regionalen Besonderheiten. Dabei ergeben sich für den Religionsunterricht besondere Herausforderungen, die im schulinternen Curriculum Berücksichtigung finden.

Auch für den Religionsunterricht in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung gilt das durch das Grundgesetz vorgegebene Konfessionalitätsprinzip. Dieses ist religionspädagogisch sinnvoll, denn die Auseinandersetzung mit religiös-ethischen Fragen aus der Perspektive eines bestimmten Bekenntnisses fördert die Urteilsfähigkeit der Jugendlichen mehr als ein Unterricht, der die verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Positionen zwar darstellt, die Wahrheitsfrage aber ausklammert.

Das Themenfeld Religion ist verbindlich. Die Kompetenzen und Unterrichtsinhalte dieses Themenfeldes sind verbindlich. Aus den anderen Themenfeldern kann eine Auswahl erfolgen. Das Themenfeld „Arbeit und Beruf“ bietet sich in besonderer Weise für ein fächerübergreifendes Lernen an.

Die praktische Ausgestaltung des Religionsunterrichts als konfessionelles Angebot stößt in den Bildungsgängen zur Berufsvorbereitung auf besondere organisatorische und pädagogische Besonderheiten und Herausforderungen. Zwischen der katholischen und evangelischen Kirche besteht Einigkeit, dass unter diesen Bedingungen Kooperationsformen möglich sind, die dem besonderen pädagogischen Auftrag dieser Schulform angemessen sind. Dabei muss gewährleistet sein, dass der Unterricht von Religionslehrkräften erteilt wird, die wenn möglich mit vielen Stunden in den Klassen zum Einsatz kommen und das konfessionelle inhaltliche Profil zum Ausdruck kommen kann.



## Teil B Unterrichtspraktischer Teil

### 1. Übersicht der Themenfelder und deren Zeitrictwerte

Nr.	Themenfelder	Zeitrictwerte (Std.)
1	<b>Religion</b>	28
2	Beziehungen (Partnerschaft/Familie)	fakultativ
3	Konflikte und Krisen	fakultativ
4	Arbeit/Beruf	fakultativ
	<b>Insgesamt</b>	40

## **2. Kompetenzen und Inhalte**

### **Religion**

#### **Begründung**

Die Jugendlichen begegnen in ihren Klassen und möglichen Arbeitsverhältnissen Menschen aus vielen verschiedenen Kulturen und Religionen und sie besitzen meist nur sehr fragmentarische Kenntnisse und Erfahrungen über diese, auch über ihre eigene Religion und Konfession. Deshalb ist es wichtig, diese Begegnungen zu begleiten bzw. auf diese vorzubereiten. Die Auseinandersetzung mit fremden Glaubensvorstellungen und Religionsgemeinschaften bringt auch Klärung und Vertiefung des eigenen Glaubens und der Position gegenüber der eigenen Religionsgemeinschaft mit sich.

Wie alle Menschen sehen sich die Jugendlichen Gegebenheiten, Entwicklungen, Ereignissen gegenüber, die sich ihrer Planung und Verfügung entziehen, die aber ihr Leben tiefgreifend beeinflussen. Von dieser „unfassbaren“ Wirklichkeit, die gleichzeitig anziehend und unheimlich sein kann, müssen sie lernen, eine Vorstellung zu entwickeln, ihr einen Namen zu geben und darüber sprechen zu können. Dann können sie sich in Beziehung setzen zu dieser Wirklichkeit, sich selbst und die Welt verstehen lernen, Positionen beziehen, beurteilen, was gut ist und was schlecht. Aus dieser existentiellen Grundorientierung entfaltet sich religiöser Glaube. Die vielen Kulturen haben alle ihre religiöse Dimension, mit vielfältigen Welt- und Menschenbildern, offenbarten Botschaften, Lebensweisheiten, Lebensregeln, Ritualen und Bräuchen.

So können in diesem Themenfeld vielfältige Sinn- und Wertfragen zur Sprache kommen und Orientierungshilfen für gegenwärtiges und zukünftiges Leben entwickelt werden.

#### **Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen ihre eigenen Erfahrungen, Begegnungen Suchbewegungen, Ängste und Fragen mit Blick auf Glauben und Religion wahr und können Glauben und Leben miteinander in Beziehung bringen.
- kennen elementare inhaltliche Aussagen des christlich-evangelischen Glaubens und die Bedeutung der wichtigsten Feste, Rituale und Gebote.
- kennen wesentliche Grundlagen anderer Religionen (besonders Judentum und Islam) und Konfessionen.
- können mit anderen über Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Religionen in wechselseitiger Achtung sprechen.
- kennen christliche religiöse und ethische Regeln, Gebote, Grundhaltungen, aus denen sie Maßstäbe für verantwortliches Handeln in ihrem Alltag entwickeln.
- erkennen Problemstellungen in Texten.

### **Unterrichtsinhalte**

- Menschliche Grunderfahrungen und die Frage nach Gott
- Gottesvorstellungen und die Grenzen menschlicher Rede von Gott
- Atheismus
- Bibel (Aufbau und Entstehungsgeschichte in Grundzügen, Bedeutung im Leben von Juden und Christen)
- Jesus Christus (Lebens- und Leidensweg in Grundzügen nach Markus)
- Reich- Gottes-Verkündigung (Vater unser, ausgewählte Gleichnisse, Seligpreisungen)
- 10-Gebote, Liebesgebot
- Heilige Räume (Kirchenraum) und Zeiten (Sonntag), Symbole (Kreuz), Kirchenjahr (Übersicht)
- Bedeutung der Kirche, Aufgaben von Geistlichen
- Glaubensbekenntnis und Sakramente
- Grundzüge der Eucharistiefeier
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu katholischen Christen
- Grunddaten Judentum (Verbundenheit mit Christentum an Beispielen, Erwählung Abrahams, Volk Gottes)
- Grunddaten Islam (Mohammed, Bedeutung des Koran, Fünf Säulen, Moschee)

### **Empfehlungen zur Umsetzung/Anwendungsbezüge**

- Jugendliche anderer Kulturen und Religionen in meiner Klasse
- Begegnung mit Religion im Alltag (Praktikum)
- Teilnahme an religiösen Veranstaltungen vorbereiten (Hochzeit, Firmung, Beerdigung)
- Friedhofsbesuche
- Heilige Räume- Heilige Zeiten- Heilige Bücher
- Eigenes Glaubensbekenntnis formulieren
- Eigene 10-Gebote entwickeln
- Gebete, Gedichte, Liedtexte formulieren

## **Beziehungen (Partnerschaft/Familie)**

### **Begründung**

Die Beziehungen der Jugendlichen im Rahmen ihrer Partnerschaft, der Clique, der Familie usw. bilden den Mittelpunkt ihres Lebens. Was dort gelingt oder misslingt, hat unmittelbaren Einfluss auf alle Lebensbereiche.

Der Mensch ist auf den Anderen angewiesen, das Ich auf das Du. Aus diesem Angewiesensein erwächst die Sehnsucht nach geglückter Beziehung, getragen von Liebe. Die individuelle Suche nach Liebe als Suche nach Vertrauen, Geborgenheit und Angenommensein sieht sich verschiedenen Spannungen ausgesetzt. Die jeweils unterschiedlichen Bedürfnisse und Erwartungen der Jugendlichen stehen einander gegenüber und sind konfrontiert mit gesellschaftlichen und religiösen Normen auf der einen Seite und einer Flut von Bildern und Mythen, die durch die vielfältigen Medien auf die Jugendlichen einwirken.

Im Religionsunterricht bietet sich die große Chance, die Jugendlichen in ihren Beziehungen kritisch und liebevoll zu begleiten. Es ist wichtig, dass sie sich an den Normen und Werten von Religion und Kirche, den Vorstellungen und Idealen von gelingender Partnerschaft und der Bedeutung der Familie reiben können, auch wenn sie sie schmerzlich anders erfahren oder auch ablehnen. Denn ihnen fehlt oft der verlässliche Widerstand im Elternhaus, der ihnen hilft, einen eigenen erfüllenden Weg zu finden.

### **Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- können ihre eigenen Erwartungen und Ängste in Bezug auf Freundschaft/Partnerschaft/Liebe/Familie formulieren.
- setzen sich mit den unterschiedlichen Verstehensebenen zwischen den Beziehungspartnern auseinander.
- reflektieren ihre eigenen Gefühle hinsichtlich Treueanspruch und Eifersucht.
- können sich mit dem Rollenverständnis von Mann/ Frau auseinandersetzen.
- können mit Fragen im Bereich der Sexualität sachgemäß und verantwortungsvoll umgehen.
- haben eigene familiäre Perspektiven formuliert.
- setzen sich mit dem Stellenwert von männlichen und weiblichen Bezugspersonen für Kinder auseinander.
- kennen verschiedene Möglichkeiten, mit Trennung umzugehen.
- können Nein sagen.
- können sich Hilfe in Beratungsstellen suchen.

### **Unterrichtsinhalte**

- der Mensch als Ebenbild Gottes auf Partnerschaft hingeschaffen
- Beziehung von Mann/ Frau
- Zusammenhang von Gottes, Selbst- und Nächstenliebe
- Liebe und Sexualität
- Ehe und Familie
- Vater und Mutter ehren
- Homosexualität
- Beruf und Familie
- Treue und Eifersucht
- Krisen und Trennung

**Empfehlungen zur Umsetzung/Anwendungsbezüge**

- Biographische Arbeit
- Rollenspiel
- Bibelarbeit (z.B. Gen1,27ff; Gen 2,18; Gen29,1-30; 1Kor 13; das Hohelied)
- Erkundungen und Besuche (kirchliche Beratungsstellen: Schwangerschaftskonfliktberatung)
- Netzwerk Leben, Familie- und Partnerberatung)
- Übungen zum Einfühlen in den Anderen
- Interviews und Umfragen in Familie, Freundeskreis, Schule
- Collagen, Gedichte schreiben
- Liedtexte / Zeitungsartikel

## **Konflikte und Krisen**

### **Begründung**

Viele Jugendliche scheitern in der Schule und ihren Arbeitsfeldern oft daran, dass sie nicht gelernt haben, mit Konflikten und Krisen „sachgerecht“ umgehen zu können, zumal es ihnen oft auch an entsprechenden Vorbildern in ihrem sozialen Umfeld fehlt. In den Klassen ist häufig ein hohes Aggressionspotential vorhanden. Geringe Toleranzschwelle, Unfähigkeit mit Stress umzugehen, Kritik anzunehmen oder zu äußern sind oft anzutreffende Phänomene. Ausgelöst oder verstärkt werden diese durch fehlende verbale Fähigkeiten, die zu Missverständnissen und Verwicklungen führen. Dabei spielen die vielfältigen kulturell-religiösen Hintergründe eine nicht zu unterschätzende Rolle.

Im Religionsunterricht besteht die Möglichkeit mit den Jugendlichen Konflikte zu bearbeiten, Hintergründe freizulegen aber auch offen und fair auszutragen. Dabei spielt die Lehrkraft eine entscheidende Rolle, da sie automatisch als Mitakteurin im Konfliktgeschehen ihre eigenen Wertmaßstäbe mit ins Geschehen einbringt. Gerade von der Religionslehrkraft erwarten die Jugendlichen ein besonderes Verhalten. Sie besitzt meist einen Vertrauensvorsprung in Sachen Friedfertigkeit, Gerechtigkeit und Menschenliebe. Es ist nicht leicht, diesen Erwartungen gerecht zu werden, aber hier bietet sich die einmalige Chance, die Frohe Botschaft des Glaubens für die Jugendlichen erlebbar aufscheinen zu lassen. Dies zeigt sich auch nicht zuletzt im Umgang mit dem eigenen „Scheitern“ im Unterricht.

### **Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen eigene und andere Verhaltensweisen in Konflikt- und Krisensituationen wahr und sind in der Lage, diese zu beschreiben und Hintergründe zu benennen.
- können sich in die Situation, Verhaltens- und Denkweisen anderer Menschen in Konflikten und Krisen einfühlen.
- kennen Beispiele für religiös motivierte Konflikt- und Krisenbewältigungen.
- kennen die biblische Botschaft von Frieden, Gerechtigkeit, Gewaltlosigkeit und Menschenliebe.  
entwickeln Sensibilität und Mitleid für das Leiden anderer.
- entwickeln Werte und Regeln für das Zusammenleben, erfahren und erproben alternative Verhaltensweisen.
- entwickeln Verantwortungsbewusstsein für sich und andere und kennen (entdecken) Vorbilder für ihren weiteren Lebensweg.

### **Unterrichtsinhalte**

- Gottesliebe, Nächstenliebe, Selbstliebe (Jesus Christus)
- Gewaltloser Widerstand (Jesus Christus, Mahatma Gandhi, Martin Luther King)
- Vorbilder, Heilige im alltäglichen Leben
- Gewissen und Verantwortung
- Urgeschichten der Bibel (Kain und Abel, Turmbau)
- Bergpredigt (Frieden, Gerechtigkeit)
- Gericht, Hölle, Himmel
- Mensch als Ebenbild Gottes
- Sakrament der Buße und Versöhnung

## **Arbeit und Beruf**

### **Begründung**

Der Mensch muss arbeiten, um seine Existenz zu sichern, um sich selbst zu finden, um seinen Platz in der Gemeinschaft einzunehmen, um seinen Lebensraum zu erweitern, um Anerkennung für seine Leistungen zu erhalten. Die Urgeschichten der Bibel stellen die enge Verbindung von Mensch und Arbeit als Auftrag zum Bauen und Bewahren des Gartens – und das ist das Schöpfungswerk Gottes – dar. Einzig unter den Geschöpfen erhält der Mensch das Recht und die Pflicht zur Arbeit. Dies ist sein Be-Ruf. Er kann seinen Auftrag verantwortlich wahrnehmen, er kann ihn verfehlen.

Lange Zeit ist dieser Auftrag als reine „Erwerbsarbeit“ missverstanden worden. Doch ihm liegt ein umfassenderes Verständnis - „als tätige Bejahung des menschlichen Daseins“ - zugrunde. Damit rücken Hausarbeit, Kindererziehung, Nachbarschaftshilfe, Weiterbildung, Mitarbeit in Initiativen und Organisationen, kreative Tätigkeit in ein neues Licht. Sie sind lebensgestaltende Arbeit.

Nur der Begriff Arbeit, der Erwerbsarbeit und Lebensgestaltung umfasst, kann sich auf die Bibel beziehen.

Der Streit um Arbeits- und Lebensarbeitszeit, die Automatisierung vormals menschlicher Arbeit, die Globalisierung des Wirtschaftens, die Ausbeutung von Ressourcen und die wachsenden Risiken im Blick auf das sensible Gleichgewicht in Gottes Schöpfungswerk sind Aspekte der sich vollziehenden Veränderungen in diesem Bereich. Hinzu kommt der Mangel an Erwerbsarbeit, der nicht nur gesellschaftliche Anerkennung verhindert, sondern auch vom allgemein als erstrebenswert angesehenen Konsumstandard trennt. Die „tätige Bejahung des Lebens“ wird vorenthalten.

Der Religionsunterricht sollte sich nicht von der Ratlosigkeit und dem hektischen Suchen nach kurzfristigen Lösungen anstecken lassen. Er hilft bei der sprachlichen Bewältigung der neuen und tiefgreifenden persönlichen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler auf ihrem Weg in den Arbeitsmarkt. Sie brauchen die Ermutigung, in Worte zu fassen, was sie freut und bedrückt, und die Zusage, dass in der Gemeinschaft der Christen keiner mit seiner Last allein bleiben muss. Im Gegenteil: Es wird ihnen die Freiheit zugesprochen, vertraute, aber inzwischen zu Fesseln gewordene Gewohnheiten und Sichtweisen aufzugeben und unkonventionelle Wege zu gehen.

### **Kompetenzen**

Die Schülerinnen und Schüler

- kennen ihre „Talente“, Fähigkeiten, Gaben, Stärken und Schwächen und gestalten diese als Aspekte ihrer biblisch verbürgten Menschenwürde bewusst.
- bewerten die Zusammenhänge von Arbeit und Lohn sowie Leistung und daraus resultierendem Selbstwertgefühl und gesellschaftlicher Anerkennung im Licht biblischer Überlieferungen neu und hinterfragen traditionelle Kriterien.
- lernen kirchlich-christliche/diakonische Unterstützungssysteme kennen und organisieren Kontakte.
- können ihre Lebensziele/-träume benennen und in Ausgleich mit der Wirklichkeit bringen.
- gehen konstruktiv mit dem Erleben persönlichen Versagens um und stärken ihr Zutrauen zu den eigenen Kräften.
- forschen nach Möglichkeiten und Chancen jenseits des ersten Arbeitsmarktes.



**Unterrichtsinhalte**

- Definitionen von Arbeit
- Urgeschichten der Bibel – Die Geschöpflichkeit des Menschen, sein Recht und seine Pflicht zur Arbeit als Ausdruck seiner Berufung und Würde
- Matthäus 25/Lukas 19: Biblische Talent-Geschichten - Wir sind „begabt!“
- Matthäus 20 (Arbeiter im Weinberg) und die Frage nach der Gerechtigkeit im Arbeitsleben
- Martin Luther: Arbeit als Gottesdienst
- Ora et labora
- Sinn des Lebens angesichts von Versagen und Neubeginn
- Kirche als Lebens- und Solidargemeinschaft

**Empfehlungen zur Umsetzung/Anwendungsbezüge**

- Textarbeit
- Biographisches Arbeiten
- Gestalterisches Arbeiten
- Rollenspiel
- Erkundungen und Besuche (kirchlich-diakonische Initiativen ...)
- Empathie-Übungen
- Trost-Rituale entwerfen und gestalten
- Präsentationen und „Dienstleistungen“
- Interviews
- Schülerfirma
- „Börsenspiel“

### **3. Abschlussprofil Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung**

Die Kompetenzen des verbindlichen Themenfeldes „Religion“ und die Kompetenzen der ausgewählten fakultativen Themenfelder bilden das Abschlussprofil des Faches Religion der Bildungsgänge zur Berufsvorbereitung.